

Zündhölzer

Yevgenia Belorusets

Zündhölzer

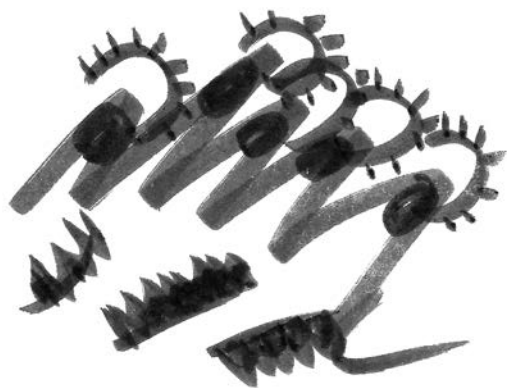
Aus dem Russischen und Ukrainischen
von Claudia Dathe



Matthes & Seitz Berlin

Hochverehrte Leidtragende, ich wünsche Ihnen, meine Teuersten, gutes Gelingen beim Lesen, Nachspielen, Parodieren, Kritisieren, Spotten, Aufregen und Hegen, wenn Sie jetzt mit all diesen Personen Bekanntschaft schließen. Sie sind nun bei Ihnen in vertrauensvollen Augen. Mir bleibt nur noch eine letzte Bitte: Stellen Sie sich beim Lesen nicht als krümelnde Erde vor, und wenn doch, pusten Sie die Krümel nicht weg.

Zündhölzer



Zwei schwarze Schatten im schwarzen Quadrat eines Raums.

Geschrieben weniger in Erwartung eines toten Publikums als vielmehr in Erwartung dessen, dass manche Tote Lebende darstellen wollen, und die von mir angebotene Möglichkeit ein wenig Abwechslung in ihren Unzeitvertreib bringt.

Handelnde Personen

Sascha, 17 Jahre alt

Alexandra, Saschenka, auch 17 Jahre alt

Königin

Stimmen von Bekannten

Nadja

Jura (später Barkeeper)

Schora

die Menge

Sascha und Alexandra sind möglicherweise ein- und dieselbe Person, Zwillinge, Gleichgeschlechtige.



1. Szene

SASCHA: Wusste ich doch, dass wir uns zu Hause einen Streichholzvorrat hätten anlegen sollen.

ALEXANDRA: Und ob du's gewusst hast.

SASCHA: Ich lege ihn in der Küche an und decke ihn mit Mamas Lieblingstuch zu. Er könnte zu einem nicht anzutastenden heiligen Altar werden. Und du würdest ihn mit deinen Kerzen und Büchern umkreisen.

ALEXANDRA: Willst du jetzt wirklich so weit gehen?

SASCHA: Hast du einen anderen Vorschlag?

ALEXANDRA: Wir müssen nicht. Wir können auch warten, bis uns jemand findet.

SASCHA: Jetzt tu doch nicht so. Wir können hier jederzeit selbst raus.

ALEXANDRA: Sehe ich nicht so.

SASCHA: Ich schon.

ALEXANDRA: Und warum gehst du dann nicht?

SASCHA: Ich bin noch nicht so weit. Es ist noch zu früh.
Außerdem müssen wir wirklich die Zündhölzer finden.
Ist doch blöd, hier im Dunkeln zu hocken.

ALEXANDRA: Und es war auch blöd, das Feuerzeug zu verlieren.

SASCHA: Doppelte Blödheit. Angenommen, wir finden sie tatsächlich nicht, wie lange müssen wir dann wohl im Dunkeln hocken?

ALEXANDRA: Vielleicht haben wir sie ja schon gefunden und verstecken sie einfach voreinander.

SASCHA: Du ruinierst den letzten Rest von meinem Vertrauen.

ALEXANDRA: Dass das so einfach ist.

SASCHA: Wenn du sie in der Tasche hast, dann hol sie jetzt raus und leg sie hin.

ALEXANDRA: Wie jetzt – einfach rausholen und dir geben?

SASCHA: Ja, einfach so. Auf die faire Art.

ALEXANDRA: Aber ich habe sie nicht. Ich stülpe jetzt gleich die Taschen um.

SASCHA: Alle oder nur die ganz tiefe Tasche, den Känguru-Beutel. Langsam regt es mich auf.

ALEXANDRA: Komm runter.

SASCHA: Komm ich nicht. Nie und nimmer.

ALEXANDRA: Vielleicht kommt der Strom ja in einer Stunde auf einmal wieder. Oben ist sowieso alles gut zu sehen. Aber hier kämen uns die Zündhölzer zupass, und ich weiß ja auch ungefähr, wo die Kerzen liegen.

SASCHA: Hast du nicht noch diese kleine Opferkerze in deiner Tasche? Die schleppst du doch immer in deiner Jeans mit rum.

ALEXANDRA: Komisch, dass Jimmy nicht bellt.

SASCHA: Jimmy liegt vorm Eingang. Er hat schlechte Laune. Meine Laune zieht auch gerade zügig gen null.

ALEXANDRA: Zügig – das ist ja richtig schnell. Hört sich an, als würde draußen einer Schnee schieben.

SASCHA: Kluges Köpfchen. Nur dass grade kein Winter ist.

ALEXANDRA: Nicht mal vorstellen kann man sich den Winter. Aber das Geräusch.

Im Keller irgendwo im tiefen Halbdunkel geht ein Radio an, man hört ein Rauschen und dann die beinahe klägliche

Stimme eines Mannes, der eine Sendung moderiert: »Mich interessiert Ihre Meinung als Experte: Müssen wir bis zum Letzten um diese Gebiete kämpfen? Ein Hort des Wachstums werden sie gewiss nicht. Eine Mondlandschaft. Und dennoch fragen einige naiv, ob die Gebiete mögliche Investitionen rechtfertigen und ob wir solche Mittel jemals haben werden. Und ob dort überhaupt wieder Menschen hinziehen wollen? «

(Rauschen, die zweite Stimme antwortet) »... Ihre intrigante Frage. Man muss zunächst eine nüchterne Analyse des Investitionsklimas vornehmen und dabei in die Zukunft schauen, was sich als unmöglich erweist. Es gibt ein paar operative Einschränkungen. Wir können in der vorliegenden Region tatsächlich keine demografische Überhitzung beobachten. Und angesichts etlicher von den Konfliktparteien erfolgreich unternommener militärischer Manipulationen ist das auch keineswegs verwunderlich. Ich bin kein Prophet und kein Hellseher. Obwohl ich über gewisse Prognosefähigkeiten verfüge, und ich habe sie auch schon einige Male unter Beweis gestellt, als ich im Gegensatz zu anderen etwas vorhersehen konnte. « *(Rauschen)* »So vorhersehen, dass die Leute ganz erstaunt waren. « *(Rauschen)* »Und jetzt lässt sich nur eines beobachten ... « *(Rauschen)* »... finanzielle Hilflosigkeit und der Bedarf an Neuem. « *(Das Radio geht aus.)*

Sascha und Alexandra lauschen auf das Radio, reagieren aber nicht, wahrscheinlich hat es sich schon mehrmals ein- und ausgeschaltet. Der Moderator erzählt nichts Neues.

SASCHA (*lacht*): So ein Geräusch gibt es gar nicht. Das ist Papier, das vom Dach fällt.

ALEXANDRA: Das Papier rutscht aus und stürzt ab?

SASCHA: Irgendwer hat haufenweise Papier und Zeitschriften aufs Schuppendach gestapelt. Vielleicht hat sich da der Bruder von unserem Bibliothekar exponiert, als sie ihm die Wohnung zerdeppert haben. Bei jedem Rascheln rutschen welche.

ALEXANDRA: Auf die Garage, meinst du?

SASCHA: Ja, klar, nur dass es jetzt ein Schuppen ist.

ALEXANDRA: Ich weiß, dass es kein Schnee ist, denke aber, es wäre welcher.

SASCHA: Frierst du?

ALEXANDRA: Nein.

SASCHA: Wir haben Glück, wenn's keinen Winter gibt, andererseits haben wir Glück, wenn's doch einen Winter gibt. Was wählst du?

ALEXANDRA: Überleg mal, wie oft wir schon Glück hatten, da haben wir auch diesmal sicher Glück.

SASCHA: Du bist manchmal so korrekt. Ich glaub nicht, dass wir diesmal Glück haben.

ALEXANDRA: Egal. Ich denke lieber, dass alles gut ist. Hab ich mir so vorgenommen.

SASCHA: Du hast so recht, ganz echt. So recht, ganz echt.

ALEXANDRA: Hast du unter dem Sofa nachgeschaut?

SASCHA: Ich versuche, das Sofa zu finden, vielleicht machen wir davon Gebrauch und setzen uns hin und bleiben einfach kurz sitzen.

ALEXANDRA: Hast du's satt?

SASCHA: Langsam schon.

ALEXANDRA: Lass uns in Ruhe weitersuchen. Du hast doch nichts Dringendes vor. Wer weiß, vielleicht haben wir sie gleich in der Hand, dann zünde ich die Kerze an. Wir finden die anderen Kerzen und zünden sie auch an. Das wird ein richtiges Fest. Irgendwo stand auch noch eine Flasche Wein, die finden wir auch, machen sie auf, du drückst den Korken mit dem Schlüssel rein. Weißt du, wie gemütlich das dann hier wird?

SASCHA (*ruft laut*): Ich hab sie gefunden! Wir haben Zündhölzer!

ALEXANDRA (*schreit*): Was? Ich bin stolz auf dich!

SASCHA: Ach?

ALEXANDRA: Lagen sie auf der eingestürzten Kommode?
Jetzt kommen wir auch hier raus! Los, lass uns schnell
die Kerze anzünden und überlegen, wo wir hinwollen.

SASCHA: Ich vergesse nie wieder die Zündhölzer und das
Anlegen eines Vorrats – egal wo, bei dir oder bei mir. Oder
hier unten. Es war doch nur ein blöder Witz. Entschuldige.
Ich habe nichts gefunden.

Jemandes fremde Gedanken: Diese Tussi hält sich für eine
Schönheit, wenn ich sie sehen würde, würde ich sie sofort
heiraten. Der Typ macht einen auf furchtlos. Sie suchen
Streichhölzer, weil im Haus der Strom abgestellt wurde und
sie sie irgendwo haben liegen lassen. Erwachsene haben in
dem Haus, scheint's, nicht übernachtet. Obwohl die zwei
mit ihren siebzehn Jahren ja schon erwachsen sind. Zwei
Langfinger, bei hellichtem Tag zu allem fähig, aber nachts
bei vollkommener Dunkelheit sind sie wie hilflose Katzen-
junge. So habe ich sie in Erinnerung. Außerdem ist das
ihre Art, sich die Zeit zu verkürzen. Sie könnten ja auch
gut und gerne still im Dunkeln sitzen und über wichtige
Dinge nachdenken. Den Sascha hat's ein bisschen erwischt,
scheint verliebt zu sein, aber vielleicht begreift er auch ein-
fach nichts.



2. Szene

Aus ihrer Warte in einem anderen Teil des Kellers, aber eigentlich am selben Ort.

SASCHA: Hey, jetzt raff's doch mal. Vielleicht haben sich deine Augen schon gewöhnt, und du siehst, wo sie sind? Wir müssen sie hier irgendwo liegen lassen haben.

ALEXANDRA: Nein, ich sehe sie nicht. Wie soll man die denn hier finden?

SASCHA: Hättest du mir mal weniger Moralpredigten gehalten.

ALEXANDRA: Ich habe dir nur geholfen.

SASCHA: Von wegen! Gestern hattest du plötzlich schlechte Laune!

ALEXANDRA: Ganz plötzlich, aus heiterem Himmel, das hab ich manchmal.

SASCHA: Dabei hatten wir vielleicht eine Bude geknackt!

ALEXANDRA: Das klingt so, als wärst du stolz drauf. Deine Oma hat's dir ganz anders beigebracht.

SASCHA: Die heilige Magdalena! Und du bist auf einmal heiliger als sie. Wenn ich dich sehen kann, kann ich nicht

mehr an mich halten! Komm mir ja nicht noch mal mit meiner Oma!

ALEXANDRA: Schon gut.

SASCHA: Manchmal bist du echt dämlich.

ALEXANDRA: Ich hasse es, wenn du wütend wirst.

SASCHA: Überleg dir lieber, wie wir zu der Bude zurückkommen. Da war nicht nur die Küche proppenvoll. Ich habe eine Abstellkammer gefunden, die hatte so eine kleine Tapentür, und dahinter war eine richtige Schatzkammer. Was da alles drin lag!

ALEXANDRA: Was da alles drin lag!

SASCHA: Jetzt tu bloß nicht so. Du stirbst doch, wenn du nicht erfährst, was da drin ist.

ALEXANDRA: Du erzählst es mir ja sowieso. Du kannst es doch gar nicht für dich behalten.

SASCHA: Aber nur weil du mich foltern wirst, und Folter halte ich nicht aus und plaudere alle Orte aus.

ALEXANDRA: Vielleicht komme ich angerannt und zerhau das Seil, und dann rennen wir beide weg.

SASCHA: Aber dann liege ich schon in einer Blutlache.

ALEXANDRA: Unter meinem Blick gerinnt alles Blut.

SASCHA: Und dann tötest du mich mit deinem Blick. Genau in dem Moment, wenn ich mich ganz auf dich verlasse. Hinterrücks natürlich, und zwar an einer bestimmten Stelle, an einer ...

ALEXANDRA: Am Waldesrain?

SASCHA: Am Waldesrain.

ALEXANDRA: Ich geb dir ein Rätsel auf. Was ist das für ein Vorgang: Keine Qual, keine Pein. Nicht wissenstrunken, sondern versunken. In der Nähe zwar, doch jeder Freude bar?

SASCHA: Pfui. Das ist sie – die Folter. Und jetzt meins. Wenn du von kalter, fremder Hand in den Wald gezogen wirst, und dort heißt es unumwunden: »Dein sei die Ruhe.« Aber eigentlich ist das Ganze Betrug?

ALEXANDRA: Die Antwort lautet: Folter. Wolltest du mich reinlegen?

SASCHA: Drei Tage Folter, dann sag ich's.

ALEXANDRA: Schwärme von Geiern, ein Pferd, ein Köfferchen – alles zählt.

SASCHA: Und das hier? Das Haus hat Fenster, aber keine Scheiben darin, unter der Erde ist es tief, wo keiner ist. Zur rechten Zeit kriech rasch hinaus.

ALEXANDRA: Das ist schon alt. Ein Keller bei Nacht.

SASCHA: Dein Hirn ist ein Sieb. Ein Brunnen bei Nacht.

ALEXANDRA: Warum ist der Hai so schön und großäugig?

SASCHA: Weil seine Augen jedes Mal, wenn er einen anderen Hai frisst, größer werden.

ALEXANDRA: Eh! Lass meine Hand los, du Idiot.

SASCHA: Sorry, ich wollte dich nicht erschrecken. Ha-ha. Oder doch.

ALEXANDRA: Also gut, erzähl mal, was da so ist.

SASCHA: Wo?

ALEXANDRA: Na, in der Abstellkammer.

SASCHA: Alles, was du magst! Alles, was uns ausgegangen ist oder bald ausgeht. Und dann noch deine Lieblingssachen, wie war's noch gleich, alles für die Küche und sogar neues Geschirr. Und Parfüm.

ALEXANDRA: Ach was?

SASCHA: Ein Beauty-Case, prall gefüllt und alles neu. Für schlechte Zeiten.

ALEXANDRA: Bist du also doch hin, ohne mich zu fragen?

SASCHA: Und welche Meinung vertreten Ihre Hoheit?

ALEXANDRA: Meine Meinung ist auf deiner Seite.

SASCHA: Also habe ich alles richtig gemacht. Ich wachse zu einem selbstbewussten Mann heran. Ich habe sogar mit der Nachbarin geschwätzt, stell dir mal vor. Die alte Schachtel ist total taub und fast stumm. Sie hat mich für den Sohn einer der Eigentümerinnen gehalten und wollte mir sogar noch die Wohnung zeigen. Aber die Jungs waren in der Nähe, und da wollte ich nicht, dass sie Wind kriegen. Deshalb habe ich einfach nett mit ihr geplaudert, wie ich es von deiner Mutter gelernt habe. Hat die nicht Literatur unterrichtet? Und so habe ich mich in den früheren belesenen Jungen verwandelt. Sie wäre beinahe in Tränen ausgebrochen, die Omi.

ALEXANDRA: Wenn du so redest, wird mir schlecht.

SASCHA: Warum denn? Wie viel willst du denn noch meckern?

ALEXANDRA: Ich wollte sagen, dass ich dich verstehe. Du hast an uns alle gedacht, du wolltest deinen Leuten helfen.

SASCHA: Na endlich, wenigstens ein paar vernünftige Worte. Bist doch ein schlaues Mädchen. Verstehst alles. Darum kannst du mir auch, ohne dich zu schämen, in mein dunkles Gesicht sagen oder doch wenigstens in Richtung meiner Stimme, was du denkst.

ALEXANDRA: Ich glaube, du willst nicht wissen, was ich denke.

SASCHA: Ich glaube, genau das ist es, was ich jetzt wissen will.

ALEXANDRA: Dann wirst du wieder wütend.

SASCHA: Kein bisschen.

ALEXANDRA: Du provozierst mich, genau wie gestern.

SASCHA: Ich schlage Brücken.

ALEXANDRA: Die Brücken wurden gesprengt.

SASCHA: Die Rakete ist danebengegangen und hat nur das Gelände zerstört.

ALEXANDRA: Und die nächste hat die Pfeiler getroffen, und die Brücke ist unter der Last ihrer Tragweite zusammengebrochen.

SASCHA: Das ist feindliche Desinformation. Die Brücke steht wie neu, die Stadtverwaltung hat sie so bauen lassen, dass sie selbst in der Lage ist, jegliche Raketenangriffe abzuwehren.

ALEXANDRA: Sie macht aus jedem Gegenstand einen Bumerang?

SASCHA: Sie ist von einem Kraftfeld umgeben. Es schickt die Rakete dahin zurück, woher sie gekommen ist. Jetzt

spann mich nicht auf die Folter, Sascha, sag schon. Ich werde dir nach Kräften Gehör schenken.

ALEXANDRA: Wenn das wirklich so ist, hält mich nichts und niemand davon ab, dir jetzt die Wahrheit zu sagen, die ich dir zuliebe für mich behalten habe. Ich muss nur meine Gedanken ordnen, und dann sage ich dir alles.

SASCHA: Würde mich mal interessieren, wie lange du sie für dich behalten hast?

ALEXANDRA: Jahre.

SASCHA: Warte mal, ich glaube, ich habe was gefunden.

ALEXANDRA: Was denn?

SASCHA: Deinen Plüschteddy, den du immer noch mit ins Bett nimmst.

Stößt gegen etwas in der Dunkelheit.

ALEXANDRA: Vorsicht. Hier kann alles Mögliche rumliegen, sogar Flaschenscherben.

SASCHA: Aber sicher, Sascha ist im Bilde. Wo sollen denn hier Scherben herkommen, mein Wölkchen.

ALEXANDRA: Wenn du mich Wölkchen nennst, erinnert mich das noch mehr an meine Kindheit, und ich möchte dir alles ins Gesicht zu sagen.

Ich danke dem Berliner Programm Künstlerische Forschung,
der Landis & Gyr Stiftung Zug und der Kone Foundation
für die Unterstützung meiner Arbeitszeit, die mir erlaubte,
in unterschiedlichen Phasen zum Text zurückzukehren.

Besonderer Dank an: Katja Petrowskaja, Bogdana Kosmina,
Susanne Frank, Dana Kawelina, Claudia Dathe, Nikita Kadan,
Artur Mlojan, Roman Klimenko, Aljona Karawaj,
Tatjana Baskakowa, Nikolaj Karabinowitsch, Harry Krajewez,
Alina Kleytman, Iwan Dantschenko, Kyryl Tkatschenko,
Natalija Tschermalych, Aljona Wohman, Oleksij Kuschanskyj,
Mark Belorusez, Alla Zamanska, Olena Mordowina

Erste Auflage Berlin 2026

Copyright © 2026

MSB Matthes & Seitz Berlin Verlag mbH

Großbeerenstraße 57a, 10965 Berlin

info@matthes-seitz-berlin.de

Originaltitel: Спички/Сірники

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die Nutzung des Werks
für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG.

Cover, Satz, Layout: Tom Mrazauskas, Berlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-7518-1075-3

www.matthes-seitz-berlin.de